

Der Jüngste ist die Attraktion

Der 15-jährige Deutsche Vincent Keymer beeindruckt am Bieler Schachfestival (Richard Forster)

Unter den acht Grossmeistern, die sich seit Samstag am Bieler Schachfestival duellieren, gilt das grösste Interesse dem jüngsten und nominell schwächsten Teilnehmer: Vincent Keymer. Der 15-jährige Sohn einer Musikerfamilie gilt als das grösste Schachtalent Deutschlands seit Jahrzehnten und hat schon Beeindruckendes geleistet. Mit fünf erlernte er das Schachspiel, mit elf wurde ihm von der russischen Schachlegende Garri Kasparow ausserordentliche Begabung attestiert. Mit 13 Jahren wurde er jüngster Internationaler Meister und mit 15 jüngster Grossmeister Deutschlands.

Turniersieg als Nummer 99

Seinen wohl spektakulärsten Erfolg erzielte Keymer im April 2018, als er in Karlsruhe in einem der stärksten Open-Turniere des Jahres als Startnummer 99 einen phänomenalen Turniersieg errang. Der Erfolg mit acht Punkten aus neun Partien und seine Platzierung vor 49 Grossmeistern qualifizierte ihn für das Masters-Turnier im Folgejahr, wo er als absoluter Aussenseiter auf die Weltelite traf und sich mit unternehmungslustigem Spiel grossen Respekt verdiente. Die Mehrheit der Partien verlor er, aber chancenlos war Keymer keineswegs. Der Weltmeister Magnus Carlsen etwa konnte sich nur mit Glück und Chuzpe aus schwieriger Lage gegen den Jüngling befreien.

Jüngster und Letzter der Startrangliste war Keymer auch bei seinem ersten Schweizer Auftritt vor vier Jahren. Als 12-Jähriger war er am Bad Ragazer Jungmeisterturnier gegen doppelt so alte internationale Meister und Grossmeister in den Ring gestiegen – und hatte sämtliche Partien verloren. Ein Waterloo, das manch anderen geknickt hätte, nicht aber Keymer. Dass es sich in Biel nicht wiederholen würde, machte er schon zum Auftakt klar: Die Grossmeister massen sich (ausser Konkurrenz) im «Chess960» mit ausgeloster Anfangsstellung der Figuren. Keymer wurde Zweiter und musste einzig dem indischen Turnierfavoriten Harikrishna Pentala den Vortritt lassen. Und das war nur der Anfang: Im anschliessenden Rapidturnier wurde er erneut Zweiter (hinter dem Polen Radek Wojtaszek), und nach drei Runden klassischen Schachs liegt er jetzt in der Gesamtwertung souverän in Führung. Am Donnerstagnachmittag zwang Keymer seinen Landsmann Arakdij Naiditsch mit einem schnörkellosen Königsangriff in 27 Zügen in die Knie und ist auf dem besten Weg, ein weiteres Glanzresultat zu erzielen.

Grosse Konkurrenz aus Indien

Ob es dem deutschen Emporkömmling eines Tages gelingen wird, in die Top 10 vorzustossen? Die Fähigkeiten hat er, doch die Konkurrenz ist gross. Seine indischen Alterskonkurrenten Nihal Sarin und Rameshbabu Praggnanandhaa liegen gegenwärtig in der Weltrangliste ein paar Plätze vor ihm und setzen alles auf die Schachkarriere, während Keymer weiterhin «nebenbei» das Gymnasium besucht. Im Moment sind aber Sommerferien, und wie seine älteren Kollegen ist Keymer froh, endlich wieder mit richtigen Figuren zu hantieren – trotz den Möglichkeiten des Online-Schachs (siehe Zusatztext) ist die Bewährung in echten Turnieren der Schlüssel zum weiteren Fortschritt.

Das Bieler Turnier ist das weltweit erste bedeutende «Live-Grossmeisterturnier» seit März dieses Jahres. Keine Zuschauer an Ort, weit voneinander entfernte Spieltische, ein ausgedünntes Teilnehmerfeld im Open und eine Plexiglasscheibe in der Mitte jedes Schachbretts, mit einer kleinen «Durchreiche», um die Figuren auf Angriff in die gegnerische Hälfte des Bretts schicken zu können – das Festival trägt den Stempel besonderer Zeiten und besonderer Vorsichtsmassnahmen. Doch

sobald die Uhr läuft, gilt alle Aufmerksamkeit wie eh und je einzig den schwarzen und weissen Figuren.